

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 4

Rubrik: DU hast das Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DU hast das Wort

355.425

Guerrillakriegführung auch in der Schweiz?

(Siehe Nr. 8/63 und Nr. 3/64 der Stellungnahme von Major H. von Dach)

Es geht für uns in großen Zügen um folgendes:

1. Den Selbstbehauptungswillen («Glauben an die eigene Sache») aufrechtzuerhalten. Somit den der militärischen Auseinandersetzung vorausgehenden Propaganda- und Zersetzungskrieg zu gewinnen (Geistige Landesverteidigung).
 2. Der Terrorwirkung des Atombeschusses (evtl. nur der Drohung damit) zu widerstehen (Zivilschutz).
 3. Den mit maximaler Kräftezusammenballung geführten «Durchmarschkrieg» zu bremsen oder aber die «Ausradierungsaktion Schweiz» (Verschwindenlassen der demokratischen Eiterbeule inmitten eines besetzten Europas) möglichst lange hinauszuzögern.
- Diesen Kampf bei ungünstiger Entwicklung der Lage (Niederlage der Feldarmee) durch Führung eines zähen Kleinkrieges und zivilen Widerstandskampfes ins Unbegrenzte fortzusetzen.¹⁾

Es werden viele Bedenken und Warnungen gegen den Kleinkrieg erhoben. Viele «Fachleute» führen aus, daß der Partisanen im Zeitalter der Technik nicht mehr zum Tragen komme. Gerade weil wir an schweren Mitteln arm sind, neigen wir dazu, den Wert der Technik zu überschätzen und in ihr ein Allheilmittel zu sehen. Aber täuschen wir uns nicht! Der nächste Krieg wird ebenso sehr im Zeichen der Ideologie wie der Technik stehen. Neben den vielen technischen Neuerungen von den Fernwaffen bis zum Sputnik laufen wir leicht Gefahr, dies zu vergessen. Das ist für uns um so gefährlicher, als wir das Rennen mit der Kriegstechnik nie werden gewinnen können. Bestenfalls vermögen wir knapp Schritt zu halten. Um so mehr haben wir Veranlassung, andere Gebiete nicht zu vernachlässigen.

Trotz vieler menschlicher Mängel und Schwächen würde der einzelne Schweizerbürger im Falle einer Niederlage und Besetzung nicht tatenlos zusehen, wie der Gegner Zehntausende als Arbeitsklaven deportieren, Tausende als potentielle Feinde liquidieren und unsere Jugend zu einem System umerziehen würde, das wir nie gutheißen könnten.

¹⁾ Kleinkrieg ist die Kampfweise jener, die sich nicht geschlagen bekennen. Hierdurch wird der Krieg in die Länge gezogen, denn für den Widerstandskämpfer endet die Auseinandersetzung nicht mit einer verlorenen Schlacht, sondern erst mit dem Tode.

Für diesen letzten und äußersten Zweifelskampf sind wir unsern Leuten eine Anleitung schuldig, denn mit dem Willen zum Widerstand allein ist es nicht getan. Dieser bildet nur die notwendige Grundlage. Darüber hinaus muß man noch Taktik und Technik kennen. Unrichtige Vorstellungen sowie mangelhafte Vorbereitungen führen zu unnützen Verlusten. Wir dürfen nicht ahnungslos in eine doch immerhin mögliche Besetzung hineinschlittern.²⁾ In einem allfälligen Verteidigungskrieg gegen den einzig möglichen Gegner müßten auch wir – ob es uns paßt oder nicht – «zum letzten Gefecht» antreten und den Kampf mit einer Erbitterung und Glaubensstärke auskämpfen, die derjenigen des fanatisierten Feindes um nichts nachstünde.

Früher konnte der einzelne Bürger sich aus dem Kampfe heraushalten und die Auseinandersetzung ruhig einem relativ kleinen Teil des Volkes, eben der Armee, überlassen. Das hat sich mit dem Aufkommen der totalitären Mächte geändert. Vor Faschisten und Nationalsozialisten konnte und vor Kommunisten kann man nicht kapitulieren!

Die Gewißheit, daß der Kampf erst aufhört, wenn der letzte Schweizer und die letzte Schweizerin deportiert oder erschossen ist, dürfte bei der Lagebeurteilung durch einen fremden Generalstab «ob sich der Fall Schweiz lohnt oder nicht» ebenso sehr ins Gewicht fallen wie das Vorhandensein einiger hundert Flugzeuge und Panzer.³⁾

Ueber den Krieg und eine mögliche Niederlage hinaus zu planen, gehört mit zu den gründlichen Verteidigungsvorbereitungen eines Kleinstaates.

Eine mögliche Lösung für unsere schweizerischen Verhältnisse

Allgemeines:

- In der Schweiz haben wir dank allgemeiner Wehrpflicht (jeder hat eine militärische Grundausbildung) hoher Schießfertigkeit (weitverbreitetes ziviles Schießwesen) weitverbreitetem privatem Waffen- und Munitionsbesitz günstigem Gelände eine gute Ausgangslage für den Kleinkrieg. Mit nur etwas Nachhilfe und Vorbereitung im Frieden können wir hier führend werden.
- Die Vorbereitungen für den Kleinkrieg umfassen:
 - a) Ausbildung⁴⁾
 - b) Bereitstellung des Materials.⁵⁾

²⁾ Der Schweizerische Unteroffiziersverband hat in seiner Schriftenreihe eine entsprechende Anleitung herausgegeben: «Der totale Widerstand» (Kleinkriegsanleitung für jedermann). 185 Seiten. 120 Skizzen und Photos. Preis Fr. 3.–. Verlag SUOV, Biel, Zentralstraße 42.

³⁾ Womit nichts gegen Flugzeuge und Panzer gesagt sein will. **Diese sind absolut notwendig.** Je mehr wir davon besitzen, um so besser. Aber sie genügen allein nicht. Der Verfasser möchte, daß dies gut verstanden wird.

⁴⁾ Ins Kapitel «Ausbildung» gehört auch die Schaffung eines Handbuches für den Selbstunterricht des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau. Dieser Programmpunkt ist vom SUOV schon vor Jahren erfüllt worden durch die Herausgabe des «Totaler Widerstand».

⁵⁾ «Material» als Sammelbegriff für Ausrüstung, Bewaffnung, Munition, Sanitätsmaterial, Verpflegung.

- Die Fragen der Ausbildung sind relativ leicht zu lösen. Die Frage der Materialbereitstellung ist schwieriger zu lösen.
- Die Ausbildung ist wichtiger. Die Materialbereitstellung ist von sekundärer Bedeutung.

Die Ausbildung:

- Kleinkriegsschulung ist vor allem eine Frage der Ausbildung der Kader.
- Den Rekrutenschulen oder Wiederholungskursen die Kleinkriegsausbildung anzuhängen, kann bei der bereits bestehenden stofflichen Überbelastung nicht in Frage kommen.⁶⁾ Dagegen würde die Möglichkeit bestehen, diese vor allem im Zeichen der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit zu fördern.

- Es sei deshalb folgende Lösungsmöglichkeit aufgezeigt:

1. Uebernahme der Kleinkriegsausbildung ins normale Tätigkeitsprogramm der Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.
2. Aufnahme der Kleinkriegsausbildung ins Arbeitsprogramm (Taktikunterricht) der Offiziersschulen, Zentralschulen und taktische Kurse der Divisionen (je 1 taktische Übung).

- Stoffübersicht für einen freiwilligen, außerdienstlichen Kleinkriegskurs bei Offiziersgesellschaft oder Unteroffiziersverein.

- Kenntnis der Genfer Konvention
 - Taktik und Technik des Kleinkrieges
 - Sprengtechnik⁷⁾
 - Sabotagemöglichkeiten
 - Elemente des Häuserkampfes
 - Ueberfall und Handstreich

Zeitbedarf : ca. 4 Abende und 4 Halbtage.

Periodische Wiederholung der Kurse.

- Detailliertes Arbeitsprogramm für einen Kleinkriegskurs bei UOV oder OG:

1. Abend
Organisation, Taktik und Technik des Kleinkrieges 1. Teil (Theorie).
Kenntnis der Zünd- und Sprengmittel (Theorie).

2. Abend
Organisation, Technik und Taktik des Kleinkrieges 2. Teil (Theorie).
Erstellen einfacher Sprengladungen (Praktisch mit Manipuliersprengmitteln).

3. Abend:
Ladungsberechnung (Theorie).
Anbringen von Ladungen an verschiedenen Objekten (Praktisch).

1. Wochenendübung:
Verminen einer Nachschubstraße*
Feuerüberfall auf eine Fahrzeugkolonne.*

2. Wochenendübung:
Elemente des Häuserkampfes (Praktisch).

3. Wochenendübung:
Ueberfall auf einen Stab*
Angriff auf ein Treibstoffdepot*
Angriff auf eine Reparaturwerkstätte.*

⁶⁾ Die «vermehrte Grenadierausbildung» in den Rekrutenschulen der Infanterie ist ein wertvoller, indirekter Beitrag im Hinblick auf die «Kleinkriegstauglichkeit».

⁷⁾ Wenn möglich scharfe Sprengmittel. Notfalls genügt aber auch eine Ausbildung an den Manipulier-, Spreng- und Zündmitteln.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

4. Wochenendübung:

Sabotage am Elektrizitätsnetz*

Sabotage am Eisenbahnnetz.*

* taktisch/technische Übung.

Ein Abend = 3 Stunden. Eine Wochenendübung = 1/2 Tag – 1 Tag.

Fachleute werden am vorliegenden Programm beanstanden, daß es eine «Schnellbleiche» darstelle. Das stimmt.

Aber es gilt folgendes zu bedenken:

- es handelt sich lediglich um einen ersten Schritt
- die Menschen pflegen bei freiwilligem Einsatz überdurchschnittlich gut zu arbeiten
- Die Teilnehmer sind keine Neulinge. Sie bringen ihre ganze «Grundausbildung» als Kämpfer aus Rekrutenschule und Wiederholungskurs mit.⁸ Es handelt sich lediglich noch darum, **einige wenige Spezialkenntnisse** zu vermitteln. Hierbei geht es vor allem um die Erläuterung taktisch/technischer Probleme. Die handwerkliche Ausbildung kann und soll ruhig auf ein Minimum beschränkt werden, da die Teilnehmer das meiste schon beherrschen.⁹

– Auch eine lückenhafte Ausbildung ist immer noch besser, als wenn man im Krieg und unter feindlicher Besetzung aus dem völligen Nichts improvisieren muß.

– Schließlich darf der positive Eindruck auf das Ausland nicht außer acht gelassen werden (Demonstration des absoluten Widerstandswillens).

Die Frage der Materialbereitstellung

- Persönliche Bewaffnung und Ausrüstung: Diese Frage ist in der Schweiz praktisch bereits dadurch gelöst, daß a jeder auch nur einigermaßen taugliche Mann dienstpflichtig und damit bewaffnet ist
- b in jeder schweizerischen Haushaltung Ordonnanzwaffen und Ausrüstungsgegenstände nicht mehr wehrpflichtiger Leute vorhanden sind.
- Kollektivwaffen und Kollektivmaterial: wird von den versprengten Teilen der Armee gestellt oder notfalls dem Gegner abgenommen
- Munitionsversorgung, Sanitätsmaterial: Die Bereitstellung im Frieden ist zwar wertvoll, aber nicht unbedingt nötig.¹⁰
- Verpflegung: Kleinkriegsverbände leben aus dem Lande.¹¹

Major H. von Dach, Bern

⁸) Bei den Teilnehmern würde es sich zum größten Teil um Offiziere und Unteroffiziere handeln, die über entsprechend größere Kenntnisse verfügen.

⁹) Die handwerkliche Tätigkeit (Minen legen, Sprengen, Schießen, Funken usw.) bleibt sich im Kleinkrieg gleich.

¹⁰) Siehe «Totaler Widerstand», Seite 22–28.

¹¹) Siehe «Totaler Widerstand», Seite 27.

Das grundlegende Element für den Wert einer Armee wird neben einer guten Ausbildung und einer trefflichen Disziplin stets der moralische Zusammenhang sein.

General Guisan

Damals im Aktivdienst

1914 – 1918

Trommeln wirbeln, Sturmgeläute heult;
Der größte Krieg ist ausgebrochen!
Ein jeder Wehrmann zu den Fahnen eilt,
«Adieu, ihr Lieben nun für viele Wochen.»

Von Vaterlandsliebe strahlt der Blick
Der wackern Soldaten.
Sie schwören zu Gott – welch hehrer
Augenblick –
Den Fahneneid, «das Vaterland nie zu
verraten.»

Bald stehen wir auf Wacht auf Simplons
Höhen,
Bald auf des Juras vielen Hügeln,
Dann wieder an Tessiner Seen
Und können unsre Kampfeslust kaum
zügeln.

»O Feind, kommst her du aus dem Osten,
Von Norden, Westen oder Süden,
Wir sind bereit, wir stehn auf unsern
Posten
Und mutig kämpfen werden wir, und –
siegen!«

Doch Gott verschonte uns mit Kugel-
regen,
Mit Gasgemisch und Pulverdampf,
Wir lebten offenbar in seinem Segen
Und fern von uns nur wogt' der blut'ge
Kampf.

Doch mancher brave Wehrmann ist
erlegen
Der einem Unfall, der dem unheilvollen
Fieber,
Das unsre ganze Schweiz wohl macht'
erleben,
Das streckte, ach! so viele Männer
nieder.

Der Jahre fünfzig sind vergangen seit
dem Sturmgeläute,
Die Jahre waren düster, hart und schwer,
Doch laßt gedenken andachtsvoll uns
heute
Der Männer, die gestorben für des
Vaterlandes Ehr.

Hptm. E. Scheurer, Montreux
Veteran der Grenzbesetzung 1914/18

*

Das Bild des Generals

In der Woche zuvor hatte die Bundesversammlung Oberstkorpskommandant Henri Guisan zum General gewählt. Sein Bild erschien auf der Umschlagseite der «Illustrierten». Ueberall erweckte er lebhaftes und echte Sympathie. Was wunderte, wenn sein Bild bald auch an der Wand unseres kleinen Kantonnements hing. Der also, der da mit seinen klugen und ersten Augen auf uns herab sah, war unser oberster Befehlshaber. Die Tage waren ruhig und friedlich hier im Berner Mittelland. Der Dienstbetrieb war gemächlich. Allein das Bild sagte uns, daß die Schweizerische Armee einen General habe, und diese Tatsache hieß für uns: Kriegsmobilmachung. Da hing also das Bild des Generals, doch anderseits sagte uns gar nichts, daß Krieg sei. Das gegenseitige Verhältnis war entschieden zu locker. Ich wollte eine Verbindung zu diesen ungleichartigen Polen schaffen. Der Teufel fuhr in mich. Ich nahm ein schön weißes Papier (der Soldat findet immer was er braucht), schnitt es zu einem Streifen, der so lang wie das Generalbild breit war, schrieb

große Buchstaben, zu wenigen Worten geformt, darauf und heftete es genau unter das Bild. Es stand zu lesen: «Chez Henri – Tag und Nacht geöffnet!» Damit kam ein Mehrfaches zum Ausdruck. Zwei oder drei Tage hing die Affiche unter dem Bild. Jeder, der sie sah, hatte seine stille Freude daran. Da machte der Kommandant des Mannschaftsdepots, Hauptmann Mohler, Inspektion in den Schlafräumen. Seine Runde führte auch durch unser Zimmer; er war mit uns zufrieden und wollte schon wieder durch die Türe verschwinden. Durch den Feldweibel wurde er jedoch zart auf das Bild hingewiesen. Er betrachtete und las. Dann wandte er sich gegen die Mannschaft. Alle wußten, was kommen würde, und er fragte: «Wer hat das Bild da aufgehängt?» Einer meldete sich. «Gut – wer hat die Anschrift darunter gesetzt?» Ich meldete mich im Bewußtsein, nichts Unrechtes getan zu haben. Er hatte etwas Mühe, das Lächeln auf den Stockzähnen zu unterdrücken; als es ihm gelang, sagte er: «Machen Sie bitte das weg, es könnte einer da hineinkommen, der das nicht so versteht, wie Sie und ich dies verstehen, dann wäre es lätz und es wäre für beide unangenehm.» Solche Einsicht und Haltung entwarfne, wenn ich auch dem Spaß nachtrauerte. Dieser Hauptmann, den die wenigsten von uns kannten, zeigte sich von der besten Seite, zeigte, daß menschliches Verstehen, offener Ton und Sinn für Humor mehr erreichten als militärisches Schnarren. Unsere Sympathie hatte er gewonnen.

Füs. Mutz, Füs. Kp. III/53

(Aus «Damals im Aktivdienst» 19.50
Rascher Verlag Zürich)

Leserbriefe

Mit großem Interesse lese ich immer den «Schweizer Soldat» und verfolge aufmerksam die Bilder «das Gesicht des Krieges», welche uns aufs eindrucklichste die Grausamkeiten des Krieges immer wieder darstellen. Meines Erachtens sind die Bilder mit Sorgfalt ausgewählt, um nicht eine stupide Verherrlichung des Soldatenlebens darzustellen, sondern die nackten, nüchternen Tatsachen und Wahrheiten des Krieges uns klar in Erinnerung zu rufen.

In der Nummer vom 15. Sept. 1964 ist ein Bild aus dem bekannten KZ Dachau. Diese Aufnahme erinnerte mich an meine Ferien, denn mein Heimweg führte über München. So machte ich einen kleinen Umweg in das 11 km entfernte Dachau.

Die Gedenkstätte und das ehemalige Lager sollte jeder einmal besuchen. Spaziert man der ehemaligen Lagerstraße entlang, so erkennt man immer wieder die Mauer, welche das ganze Lager umgibt mit seinen Wachttürmen, aus welchen noch vor 20 Jahren die Mg ihre tödlichen Salven an den Mann brachten, sofern dieser die Mauer zu überklettern versuchte.

Das drückende Gefühl, welches die Häftlinge an diesem Ort erfüllte, wird einem noch bewußter, wenn man das danebenstehende Krematorium besucht. Man sieht die Oefen, in welchen die Menschen kremiert wurden und an den Balken davor wurden sie erhängt, wenn der Galgen vor dem Hause besetzt war. Im Raume davor ist ein Duschraum zu sehen, wobei aber die einzelnen Brausen am Gas angeschlossen waren. In eini-